

## **Grégoire Delacourt**

### **Die wärmste aller Farben (dt. von Katrin Segerer)**

#### **Atlantik**

Der Ton mutet vertraut an. Und doch ist diesmal etwas völlig anders. Delacourt begibt sich mitten ins Getümmel der aktuellen gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung. So viel aktuelle Gegenwart habe ich bisher in keinem seiner zahlreichen Romane gelesen. Der Romancier der Menschlichkeit, des Versöhnlichen und der Hoffnung – sollte dieser Autor zum politischen Schriftsteller geworden sein? Ja und nein!

Die Lebenshaltungskosten steigen rapide an, die Mindestlöhne stagnieren auf niedrigem Niveau, die Gelbwesten marschieren. Der anfangs eher noch symbolische Protest weniger Aktivisten eskaliert zusehends. Staatsmacht und immer zahlreicher werdende Demonstranten stehen sich fortwährend unversöhnlicher gegenüber. Molotowcocktails fliegen, Tränengas reizt nicht nur die Atemwege. Die ersten Toten sind zu beklagen. Scheinbar normales Leben gerät aus den Fugen.

Pierre, der sich seit der Geburt seines Sohnes Geoffroy zunehmend von Louise entfremdet hat, wird zum unbeherrschten und militanten Aufrührer. Seine Wut über die Andersartigkeit des Sohnes, dessen Autismus immer offensichtlicher wird, wird zur Wut auf den Staat und dessen Institutionen. So wenig seine Ehe zu retten ist, so wenig findet der Sohn Verständnis beim Vater. In der Schule wird Geoffroy gehänselt und verprügelt. Nur die fünfzehnjährige Djamila ist bereit, den Jungen so zu akzeptieren, wie er ist. Als sie von ihren Brüdern gezwungen wird, ihre westlich geprägte Lebensart aufzugeben und endlich zu einer echten, sittsam verschleierten Muslimin zu werden, flieht sie mit ihrem zwei Jahre jüngeren Freund Geoffroy in die Waldhütte von Hagop Haytayan. Dieser gewährt den Jugendlichen nicht nur Obdach, sondern ermöglicht den beiden sogar, ihre aufkeimende Liebe real zu leben.

Louise erfährt derweil auf der Palliativstation, sie arbeitet da als Sterbebegleiterin, einen kurzen Moment wahren Glücks und reiner Liebe. Doch der todkranke Aurélien stirbt schon bald. Ob Louise und ein inzwischen geläuterter Pierre danach doch wieder einen gemeinsamen Neuanfang wagen können?

Delacourts Prosa ist einfach. Gerade durch ihre Einfachheit ist sie so bezwingend. In kurzen Prosastücken, häufig gespickt mit zahlreichen Ein-Wort-Sätzen, treibt er die Handlung voran. Im Wechsel beschreibt er Pierres und Louises Lebensumstände, kontrastierend mit den Erlebnissen Geoffroys und Djamilas.

Streit, Verzweiflung, politisch motivierter Aktionismus, Adoleszenzproblematik, unterschiedlichste Lebens- und Liebesentwürfe – all das mündet in Delacourts Prosa in einer stilisierten Poetisierung des Alltagsgeschehens (manchmal durchaus auch drastisch und deftig deutlich geschildert), die ihresgleichen sucht.

Dass er dabei - wie nebenbei - einfühlsam und mit kenntnisreicher Genauigkeit in der Lage ist, Autismus nicht als Krankheit, sondern als besondere Lebens- und Denkungsart zu vermitteln, ist ein weiterer Vorzug seines zutiefst menschlichen Romans. Wie anders

könnten wir doch alle unsere Welt erfahren, wenn wir endlich anfangen, in Farben zu denken und zu leben. So könnte vielleicht eine seiner Handlungsmaximen lauten.

Ihm gelingt in jedem Fall ein Lehrstück in Sachen grundsätzlicher Forderung danach, Andersartigkeit als genuinen Bestandteil gesellschaftlichen Zusammenlebens zu akzeptieren. Auf diese Weise würde unsere Welt zwar nicht perfekt, aber sie könnte wohl um ein Vielfaches besser werden.

*Die wärmste aller Farben* ist ein leises großes Märchen der Hoffnung. Man darf sich Delacourt und seine Leser\*innen als glückliche Menschen vorstellen.

ISBN 978-3-455-01171-5

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP**

© Peter Cremer / November 2021